

# Ungarischer Schulbote.

## Zeitschrift

für das gesammte ungarländische Volksschulwesen.

Zugleich amtliches Organ

des „Landesbündnisses der Lehrervereine Ungarns“.

Herausgegeben und redigirt von

JOSEF RILL.

unter Mitwirkung namhafter Schulmänner.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts“.

Erscheint  
wöchentlich  
auf 2. Bogen  
Oktavformat.  
Pränumerations-  
preis:  
ganzzährig 4 fl.,  
halbjährig 2 fl.,  
vierteljährig 1 fl.  
Man  
abonniert mittelst  
Postanweisung.

Redaktion und  
Administration:  
Budapest,  
Alloerstraße 1,  
wobin alle das  
Blatt betreffen-  
den Sendungen  
zu richten sind.  
Inseratengebühr  
für dreispaltige  
Zeitspalt 6 kr.

Nr. 45.

Budapest, den 7. November 1874.

7. Jahrg.

## Nochmals die Lehrerin als Mutter.

Geehrter Herr Redakteur! In Nr. 31 Ihres geschätzten Blattes brachte eine öffentliche Lehrerin, Fräulein Anna Zeisler eine Erwiderung auf die in Nr. 29 des „Ungar. Schulboten“ dargelegten Ansichten „Einer Mutter“ über die Stellung der Lehrerin als Mutter. Es sei mir nun gestattet, noch Einiges im Interesse des fraglichen Gegenstandes zu äußern.

Die geehrte A. Z. gibt zu, daß die Pflichten der Mutter in dem Kreise ihrer Kinder so groß sind, daß sie jede andere Pflicht ausschließen, will aber das Ganze im praktischen Leben anders beschaffen finden und stellt demzufolge die Frage: „Gibt es Mütter, die sich ausschließlich der Erziehung ihrer Kinder widmen oder widmen können?“ Worauf die bestimmte Antwort: „äußerst selten“ erfolgt. Ich aber frage, wenn es auch nicht eine Einzige gäbe, sollte deshalb eine Lehrerin, die die Wichtigkeit des Erziehungswesens zu fassen vermag, Mutterpflichten übernehmen und dieselben eben d a r u m nicht genau beobachten, weil es Andere also thun? Oder könnte die Lehrerin *W e n i g e n* im wahren Sinne des Wortes erziehen, ohne mit ganzer Hingabe in ihrem Berufe zu wirken? Und ist die gewissenhafte Lehrerin nur während der Amtsstunden „Lehrerin“?

Die Antwort auf diese Fragen dürften mir füglich erlassen werden, da einer praktischen und öffentlich wirkenden Lehrerin diese nur zu sehr bewußt sein muß! Ich dünkte aber, die Lehrerin sei Tag für Tag von ihren Kindern „geistig“ abgerufen und kehrt sie dann von ihrer mühevollen Arbeit auf Augenblicke zurück, so kann sie ihre Kinder wirklich *n u r h e r z e n*, „aber gewiß nicht erziehen“.

Ich denke daher, daß eine Frau, deren Lage es gebietet, sich eine Arbeit oder auswärtige Beschäftigung zu verschaffen, nicht eben *d e r S c h u l e* sich widmen soll, weil sie dadurch entweder sich und ihrer Familie, ganz bestimmt aber der Schule schadet!

Sollte also eine Frau genöthigt sein, nebst der Besorgung des Hauswesens, das schon seit Evas-Zeiten Pflicht und Sitte der Frauen ist, auch bei Erhaltung der Familie dem Manne hilfreich zur Seite stehen zu müssen und kann sie dieser ihrer Aufgabe im eigentlichen Familienkreise nicht genügend entsprechen, so wäre es meiner Ansicht gemäß angezeigt, wenn sie um Brot zu verdienen, sich mit Handarbeit (Arbeit ist wohl keine Schande) oder solcher Arbeit beschäftigte, wo sie auch der Erziehung ihrer Kinder obliegen, oder diese wenigstens genau überwachen kann. Ist es ihr aber etwa nur um Rang oder Titel zu thun, nun so wähle sie sich das Post-, Telegraphen- oder ein anderes Amt, wo sie nach abgelaufener Amtszeit nach Belieben über die noch übrige Zeit verfügen und dabei der materiellen Existenz vielleicht noch bedeutender Rechnung tragen kann.

Sollten nun bei einer Beschäftigung letzterer Art doch auch Fälle eintreten

wo sie die Muttergefühle nicht verdrängen kann; sollte auch ein krankes Kind sehrend nach der liebenden Mutter schmachten und dies Bewußtsein den Geist der Mutter während ihrer Amtsstunde an das Krankenbett des lieben Wesens fesseln, und würde demzufolge dann etwa bei Expedition eines Briefes derselbe anstatt nach Pößburg nach Klausenburg versandt werden, so wäre der Schaden noch immer nicht so groß als der, den die Lehrerin unter gleichen Umständen bei ihren Schülern verursachen könnte.

Den Nutzen der Frau für die Schule, wenn sie alleinstehend ist, will ich nicht im Geringsten verkennen. Dagegen aber die Lehrerin für die unteren Klassen ausschließliches Privilegium hätte, muß ich bezweifeln und hege die Meinung, daß dieselbe in allen Klassen heilsam wirken kann, wenn sie ihrem Amte mit ganzer Hingabe zu obliegen Beruf und Fähigkeit besitzt; es müßte aber stets mit der Bildung des Herzens auch die Verstandesbildung gleichen Schrittes angestrebt werden.

Was schließlich jenen Einwurf betrifft, ob der Vaterlehrer im Erkrankungsfall des Kindes unterrichten kann, glaube ich nicht viel behauptet zu haben, wenn ich mit „ja“ antworte. Diesen kann ja das Bewußtsein beruhigen, daß eine sorgfältige Mutter über den Zustand des theueren Kranken wacht. Aber die Mutter, welche Beruhigung fände diese? Könnte sie sich wohl glauben machen, daß eine gezahlte Wärterin ihre Stelle gleich ihr dort einnehme und gewissenhaft vertrete?

Ich wünschte der sehr geehrten A. Z. noch so Manches zu sagen von den Ausnahmefällen, die sich ihrer Meinung nach nicht berechnen und in Betracht ziehen lassen; aber im Bewußtsein dessen, daß es Wahrheiten gibt, die der Erfahrung zu Grunde liegen, verweise ich sie bloß auf jenen Zeitpunkt, wo ihr Gelegenheit geboten wird, solche zu machen.

Hat die Lehrerin die Größe ihres Berufes einmal erfaßt, so wird sie auch, sobald sie ihren Pflichten nicht mehr ungehindert obliegen kann, zurücktreten, und so sie ihre Bestimmung als Hausfrau und Mutter erreicht, segensbringend in ihrem Kreise zu wirken beginnen. **(Eine Mutter.)\***

### Des Schulmanns Späne — der Ruhe.

Gesammelt und mitgetheilt von A. Schwanfelder.

Vorliegende Arbeit bringe ich als verwandte Fortsetzung meiner früheren Aufsätze unter den Überschriften: „Garben“, „Gedankenperlen“, „Aus meinem Schatzkästlein“, und „Hausliche Gewürze“ in den Journalen: „Groß-Beeskreter Wochenblatt“, „Panesovaer Wochenblatt“, „Werschezer Gebirgsboten“, und stellt sich als ein kleines Nachschlageregister in größeren Eroberungszügen auf dem Kampfplatze freier und ungehinderter Anschauungen auf den Vorwärts, dem Kollegen und Freunde des Wissens und der Weiterbildung zur gefälligen Einsicht und zum Vergleiche vor das Auge. Ich habe selbe gesammelt in meinen freien Stunden, als mich mein Wissensdrang mit gleichsam magischen Fittichen hinüberführte in die Regionen kühner Gedanken.

Ich suchte und fand, ich schrieb und verband, was mir zufällig als Schulmann in die Hand fiel. Nun lieber Kollege, nimm diese kleine Arbeit freundlich entgegen, sie ist offen gegeben.

Aus Shakspeare's Schatten. Strofe 3, entlehne ich den Satz:

„Der Poet ist der Wirt und der letzte Aktus die Beche:

Wenn sich das Laster erbricht, setzt sich die Tugend zu Tisch.“

\*) Wir ersuchen „Eine Mutter“ in der Debatte über die Lehrerinnen den Standpunkt der Redaktion zu vertreten, bitten aber auch, in Zukunft mit vollem Namen in die Debatte einzugreifen. Damit erreichen wir dann jenes unserer Ziele, daß in den Spalten des „Ang. Schulboten“ die Frauenfrage durch Frauen verhandelt wird. D. Red.

Für den Lehrer als Landwirt habe ich die Sage aufbewahrt; Die hre galt als das Sinnbild Adam's weil er nach der Verstoßung aus dem Paradiese den Acker bauen mußte. Die drei ersten blühenden Ähren soll man genießen, um das Jahr vor dem Fieber geschützt zu sein; drei Ähren hinter dem Spiegel gesteckt, bringen Glück für das ganze Jahr. Eine doppelte Kornähre bedeutet besondern Segen und schützt vor dem Einschlagen des Blizes, wird sie aber zur Zeit eines Krieges gefunden, so verkündet sie Frieden.

(Deutsche Pflanzensagen von Ritter v. Berger. Stuttgart, 1864, 1 Band, S. 7.)

„Die Volksfage will mit keuscher Hand gelesen und gebrochen sein.“ Grimm Jakob in der Vorrede seiner Mytologie.)

„Die Sagen sind grünes Holz, frisches Wasser und reiner Laut, entgegen der Dürre, Lanheit und Verwirrung unserer Geschichte“ u. s. w. (Grimm.)

Für den Schulmann, für den Sendboten auf dem Vorwärts, für den Kandidaten der Schule Diesterweg's, für den Manne auf moderner Basis gelten hier eine Zusammenstellung vor dem Worte und Begriff: **E r z i e h e n**. In Kürze gefaßt folgt hier das Citat.

**E r z i e h u n g** ist **O f f e n b a r u n g**, die dem einzelnen Menschen geschieht. (G. E. Lessing.)

Die absichtliche Heranbildung junger Menschen durch Erwachsene oder: die absichtliche Mitwirkung mündiger Personen auf die Entwicklung unmündiger, damit diese ihre individuelle menschliche Bestimmung erreichen. (Curtmann.)

Erziehen ist die Kunst den Menschen zur tugendhaften Mündigkeit heranzubilden. (Aus dem Werke Schul- und Tagebuch von Heinrich Burgwardt, Hamburg, 1867. S. 167.)

Erziehung ist Einwirkung auf die Kräfte eines Kindes. (Heusinger.)

Erziehung nennt man die Aufforderung zur freien Selbstthätigkeit. (Fichte)

In dem alten Methodenbuche vom Jahre 1848 heißt es: Erziehung ist eine Unterstützung der Jugend vom müdigen Menschen.

Aus dem Werke: Sammlung von pädag. Kernsprüchen und Musteraufgaben von A. Dröse. Danzig 1867 lesen wir heraus: Der Mensch habe drei Erzieher: Die Natur, seine Schicksale und andere Menschen.

Erziehung heißt die Jugend an die Bedingungen gewöhnen, zu den Bedingungen bilden. (Göthe.)

Erziehung ist moralische Entwicklung. (Jean Paul.)

Aus Curtmann's Lehrbuch der Erziehung, Leipzig, 1855, 1. Th. S. 4 zitiren wir im Auszuge: „Den Menschen erziehen heißt ihn bilden.“ (Schwarz.)

Erziehung ist die absichtliche und nach Zwecken unternommene physische und geistige Einwirkung auf den Menschen. (Niemeyer.)

Erziehung ist: die gebildete Vernunft zieht die ungebildete zu sich herauf. (Benefe.)

Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das erzogen werden muß; — eine Generation erzieht die andere. (Kant.)

Die Erziehung ist die Kunst den Menschen sittlich zu machen. (Hegel.)

Erziehen bezeichnet die Hilfe, welche einem geistigen Weisen geleistet wird.

(Baur.)

Die Erziehung soll den Menschen zur Wiedergeburt verhelfen. (Erziehung und Unterricht von R. Bormann. Leipzig 1859. S. 13.)

Aus dem Werke: Unterrichts- und Schulerziehungslehre von Fr. Herrmann. Prag 1865, S. 2 entlehne ich: Unter Erziehung verstehen wir ein absichtliches Einwirken auf die Entwicklung und Fortbildung des noch unentwickelten, ungebildeten Menschen.

Dürsch, Pädagogik, Tübingen 1851, S. 143 gibt an: Den Menschen zur Selbstthätigkeit im Dienste des Wahren und Guten zu führen, heißt erziehen.

Für den Imker und Bienenfreund habe ich folgende Zusammenfassung hier mitzuthellen.

\*

„Milch und Honig selbst, oder nach anderen der Extrakt der feinsten Theile daraus, war die Kost der Götter. Zeus, der Zögling der Honignympe Melissa ist auch Mischkünstler des Honigtranks. Als er seinen Vater Kronos überfallen wollte, schlaferte er ihn durch Honig ein. Pythagoras war mehrentheils mit bloßen Honig als Nahrung zufrieden. So bestand auch den alten Pythagoräer frugales Mal in Brod und Honig. Übrigens hieß der Honig auch eine Kost der Könige. Bei Homer diente der Honig den Edelsten zur Speise. So erquickten sich die ermüdeten Helden im Gezelt des Nesten.

Ein Gedicht von Virgilius nach Voß lautet :

„Dass in den Bienen ein Theil des göttlichen Gottes wohne, und äterischer Hauch.“ Auch Jupiter mußte seinen Sohn haben, Meliteus genannt, den wie seinen Vater die Biene ernährt hatte. Auf Creta bewachen heilige Bienen die Grotte, worin Zeus geboren war.“ (Friedrich Creuzer's Symbolik und Mythologie 4. Bd. S. 365.)

Zu Grimm's Wörterbuche 1. Bde. finden wir folgende Stellen : Denn zu der Zeit wird der Herr zwischen den Fliegen am Ende der Wasser in Egypten und der Bienen im Lande Assur, das sie kommen und alle sich legen an die trockene Beche Es. 7, 18 ; da zogen die Amoriter aus euch entgegen und jogten euch, wie Bienen thun 5. Mos. 1, 44 ; die Biene ist ein kleines Vögelein und gibt doch die allersüßeste Frucht. (Sirach 11, 3; nur das zu sammeln ein, davon die Biene liebt. Fleming 637.

Und Biene, sprach die träge Henne. — Gellert I., 94.

Unter des Grünen  
blühender Kraft  
naschen die Bienen  
summend am Saft. Götze I. 90.  
Ein Honigvögelein weich und zart  
ist leichte Sinnesliebe  
von schmetterlings- und bienenart  
sind ihre Nahrungstriebe. Bürger 101.

Ihre alte Zurückführung fällt in den Sanskrit, madhupa, Honigtrinker, wo die Wurzel pa trinken ist, jedoch kann auf den sanskritischen madhukara Honigmacher, von der obiger streitig gemacht werden. madhu ist Meth, Honig, Biene, diese Form steht seit Luther fest, nur läßt er im Singulare weg.“

Nach Dr. J. L. Saalschütz, Archaologie der Hebräer (Königsberg 1855) heißt es :

Keine Stelle scheint auf eine eigentliche Bienenzucht hinzudeuten (2 König 21, 18, 26.) deren es auch in dem blumenreichen Palästina nicht bedurfte, welches von Moses reich an Honig geschildert wird. Dieser gehörte schon zu Jakob's Zeit zu den Erzeugnissen des Landes, von denen er dem ägyptischen Statthalter ein Geschenk sendet. (1. Mos. 43, 11, 5 und II. Mos. 16, 31.) Der Genuß des Honigs aus der Gerippe eines Löwen gab dem Simson zu seinem bekannten Räthsel Anlaß. Einem Bienenschwarm werden von Moses die heftig verfolgenden Kriegsfeinde verglichen (5. Mos. 1, 44.) „Ein Gestüm am Südpol wird auch die Biene genannt. Bei dem Rotker lautet dieser Name : b i n e, bei den schwäbischen Dichtern B i n, im österreichischen B e i n, in manchen oberöstr. Bie, im Dänischen bin, im Schwedischen bi, im Angelsächsischen beo, im Englischen bee.

Nach Adelung lesen wir weiter : Honne auch Honanc in oberdeutscher Mundart, Honig in gröberen Mundarten. Weitere Benennungen finden wir dort als : Hunk, Honnig, Hunig, Hong, Honning, Honag, Hunaja u. s. w.

Heyse citirt in seinem Wörterbuche 1. Th. S. 195 folgendes : altd. bine, oberdeutsch bie, bein, niederdeutsch imme.

Über Honig auf S. 753 aber : altd. honine, honee, oberdeutsch hönig, englisch honeg, schwedisch honnig.

Für den Schulmanu als Geschichtsfreund und Geographen habe ich nur noch folgende Stellen aus besseren Quellen meiner Muße entlehnt.

Der große Geschichtsforscher Schloffer in seiner Weltgeschichte 4. Bd. sagt: Der Name *Hunnen* gehört dem mongolischen Menschenstamme an.

Humboldt an seinem *Cosmos* (Bde. II.) sowie in seinem *Ansichten der Natur* I. Bde. 126—127 stellte die Ansicht auf: Die Hunnen gehören zum finnischen oder uralischen Stamme. Ebenso behauptet der große Gelehrte Klaproth.

Lafsen in seiner indischen Alterthumskunde. Bde. II. nennt die *Hingnu* ebenfalls einen türkischen Volksstamm.

Herder in seinen *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* sagt; die Hunnen sind mongolischen Ursprungs.

Ritter zählte die *Hingnu* zu dem Geschlechte der *Turf* einer Nation im Innern Asien.

Suchen wir weiter nach.

Kottel in seiner Weltgeschichte sagt: (4. Bde. S. 58) Die Hunnen sind die wahrscheinlichen Nachkommen der *Hingnu*. Zwölfhundert Jahre vor unserer Zeitrechnung im Menschenalter von Troja's Fall ward die Macht der *Hingnu* gegründet.

Die Geschichte der deutschen Sprache von Jakob Grimm (1. Bd. S. 114.) bringt uns folgende Behauptung:

In unsern Volkssagen behaupten die *Hunnen*, oder *Hünen* den Platz mythischen Riesen, von welchen uralte Steingräber und Felsenbauten hergeleitet werden. Mich dünkt, wenn diese Hunnen weder gothischer noch skythischer Geschichte losgerissen werden können, dass sie zugleich für den Zusammenhang zwischen Gothen, Geten und Skythen mittheilen.

In der Weltgeschichte von J. G. Eichhorn. Wien, 1818. I. Th. S. 582 lesen wir: Die *Hunnen*, wie man nach ihrer physiognomischen Beschreibung beim Ammian und Jornandes vermuthet, ein kalmückisches Volk, das in den großen Raum zwischen Sibirien, der sinesischen Mauer, der östl. Tartarei und dem Fluss Irtych um die Zeit der Zerstörung von Troja, 1230 v. Chr. ein großes Reich errichtet hatten u. s. w.

S. 599: Die *Hunnen*, uralte Bewohner der Mongolei gingen im Jahre 374 über die Wolga u. s. w. Der Verfasser Eichhorn benützte zu dieser Ansicht folgende Werke:

Dequignes, *Allg. Geschichte der Hunnen*; übersetzt von Dähnert. Greifsw. 1768—1771. 5. Bd. 4.

P. Pray, *Annales vett. Hunnorum, Avarorum et.*

Hung. ab an. ante Chr. 210. Vindob 1761 isr.

Gatterer's *symbr. Univerf. Histor.* II. 675.

Gebhardi zu Guthrie XV. I. 187.

Coernig zitiert in seiner *Etnografie der österr. Monarchie* wie folgt: „Die älteste Spur des *hunnischen* Namens kommt auf eine Wand des Palastes zu Karnak in Egypten vor, wo unter den von Menephta I. ums J. 1600 v. Chr. besiegten Völkern des Nordens die *Unu* genannt werden, König Sesostris soll die *Unen* (auch *Skyten* und *Parten* genannt) als Bundesgenossen gewonnen haben, bei seinen asiat. Eroberungen, Plinius nennt *Hunnen* in der Nachbarschaft von *Judern* und *Skyten*.

Armenische Geschichtschreiber kennen die *Hunnen* unter den Namen *Hunk* zwischen *Don* und *Wolga*.

*Hunnen* für *Mongolen* halten die chinesischen *Annalen*.

Das Werkchen: *Altd. deutsche Wälder*. Herausgegeben durch die Brüder Grimm. Kassel. 1813 bringt im I. Bde folgende Bemerkung:

Jornandes von Geburt ein Gothe, schrieb unter Justinian um d. J. 552 sein kleines Buch *de rebus geticis*. Er leitet ohne allen Anstoss die Abstammung der *Hunnen* von *Gespenstern* her. *Egel*, König der *Hunnen* ist mit *Attila* ein und dasselbe Wort.

Der Historiker Fessler in seinem Werke: *Die Geschichte der Ungern* und

ihrer Landsassen. Leipzig 1815, Bd. I. S. 14 schreibt: Kurz vor unserer Zeitrechnung wurde der mongolische Völkerschwarm unter der Benennung Hunn in dem Glücke der Göthen und Römer gefährlich.

Geschichte der Länder des österr. Kaiserstaates von Aug. Terstyanffy, Wien 1863 sagt:

Die Hunnen sind ein Volk mongolischen und kalmutischen Stammes. Die Hunnen sind Nachkommen der Hiongen.

Der strebsame Jünger des geographisch-geschichtlichen Wissens stelle sich zur Muße diese Citates zusammen; sie sind für ihm, gehören ihm an, sie mahnen ihn zur ernstest Arbeit.

Für den jungen hoffnungsvollen Kandidaten vorwärtsfreundlicher und moderner Anschauungen habe ich aus Humboldt's Kosmos II. Bd. von S. 4 bis S. 269 sorgfältig Nachstehendes entlehnt:

„Um die Natur in ihrer ganzen erhabenen Größe zu schildern, darf man nicht bei den äußern Erscheinungen allein verweilen, die Natur muß auch dargestellt werden, wie sie sich im Innern des Menschen abspiegelt“.

\* \* \*

Wir können auf die Sinnesart der alten Völker nur aus dem Äußerungen der Naturgefühle schließen. (S. 7.)

\* \* \*

Der Schöpfer zeigt sich groß in der todtten Natur, wie in der lebendigen, im wilden Kampfe der Elemente wie im stillen Treiben der organischen Entfaltung. (S. 26!)

\* \* \*

Jeder Erdstrich bietet die Wunder fortschreitender Gestaltung und Gliederung nach wiederkehrenden oder leise abweichenden Typen dar. (S. 74.)

Allerdings ist die Natur in jedem Winkel der Erde ein Abglanz des Ganzen. (S. 89.)

\* \* \*

Jedem Erdstrich sind eigene Schönheiten vorbehalten. (S. 91.)

Die Sprachen wirken als Kommunikationsmittel zwischen getrennten Völkerstämmen, sie wirken, mit einander verglichen, auf das tiefere Studium der Geschichte der Menschheit. (S. 141.)

„Das vergleichende Sprachstudium zeigt, wie getrennte Völkerstämme mit einander verwandt und aus einem gemeinschaftlichen Urstamme ausgezogen sind; es offenbart den Weg und die Richtung alter Wanderungen“. (S. 143.)

Die Geschichte, soweit sie durch menschliche Zeugnisse begründet ist, kennt kein Urvolk, keine Urphysik oder Naturweisheit, deren Glanz durch die sündige Barbarei späterer Jahrhunderte verdunkelt worden wäre. (S. 146.)

\* \* \*

Die Erkenntniß kehrt wie eine Erinnerung zurück. (S. 147.)

Die wohlthätigsten Erfindungen bedürfen oft Jahrhunderte, um anerkannt und vervollständigt zu werden. (S. 199.)

Das Christenthum hat dazu beigetragen den Begriff der Einheit des Menschengeschlechtes hervorzurufen; es hat auf die Vermenschlichung der Völker in ihren Sitten und Einrichtungen wohlthätig gewirkt“. (S. 235.)

Es liegt nicht in der Bestimmung des menschlichen Geschlechtes, ein Verfinstern zu erleiden, die gleichmäßig das ganze Geschlecht angriffe. (S. 203.)

Zur Nachschlage für den Freund des Wissens dienen folgende Stellen.

Der Stümper, der ein sehr reiches Wissen im Kopfe haben kann, unterscheidet das Elementare nicht von dem Weiteren, er lehrt Alles durcheinander, des Überflüssigen oft mehr als des Nothwendigen. Der Meister zeigt sich in der Beschränkung. (So gelesen bei Ab. Diesterweg's populäre Himmelskunde. Berlin, 1855, S. 5 im Vorworte.)

Aus Wilh. v. Humboldt's gesammelte Werke Bd. III. Berlin 1843 citiren wir :

Der goldene sternbesäete Himmelsbogen  
gleicht einem Meer, wo Glanz und Schimmer wogen,  
Und doch getrennt da rollen Myriaden  
von Sonnen, die im Licht den Aeter baden.

\* \* \*  
Wenn um ihn schrumpft in Nichts die Welt zusammen  
Währet fort des Geistes unverstörbar Flammen.

Aus Zimmermanns Wunder der Urwelt lesen wir unter andern folgende  
Sätze heraus :

Die Pflanzen waren es, nämlich die ersten, welche die Erde bevölkerten.

\* \* \*  
Pflanzen und Thiere brauchen Nahrung, — die Pflanze findet sie, das  
Thier sucht sie. Die Pflanze wird vergiftet, das Thier verhungert.

\* \* \*  
Das älteste erstgeborne animalische Leben war das der Seegewürme.

\* \* \*  
Pflanzen und Thiere wachsen, aber Pflanzen ins Unendliche, solange sie  
leben und gesund sind, Thiere nur bis zur vollendeten Ausbildung ihres Körpers  
Aus Schillers Wallenstein lesen wir :

Das Wort ist frei,  
Die That ist stumm, der Gehorjam blind.

\* \* \*  
Auf das Unrecht, da folgt das Übel,  
Wie die Thrän' auf den herben Zwiebel,  
Hinter dem U kommt gleich das Weh  
Das ist ist die Ordnung im A B C.

In dem Werke : Ueber Erziehung und Unterricht. Von K. Bormann, Leipzig  
1859, finden wir auf S. 153 den Satz : Kinder sind ihren Altern ein Segen,  
wenn diese, die Altern, sich durch jene, die Kinder, erziehen lassen.

\* \* \*  
Nichts empört den Gestraften mehr und entfernt ihn sicherer von seinem  
Erzieher, als Hohn und Spott in dem Augenblick, wo er die Strafe erleidet.  
(S. 169.)

Die Schule, muß sich der Kinder, sobald sie schulfähig sind, bemächtigen,  
und diese gleichzeitig aufgenommenen Zöglinge von denselben Händen, denen sie  
gleich anfangs übergeben wurden, ununterbrochen und unvermijcht fortbilden  
lassen. (S. 234.)

\* \* \*  
Der Schmeichler erregt bei dem vernünftigen Manne Mißfallen und  
Abscheu ; wer vor andern kriecht, verräth Schwäche, oder verächtliche Denkweise.  
(Allg. Unterrichts- und Schulerziehungslehre. Von Fr. Herrmann. Prag 1865.  
S. 200.)

Durch kein Laster schadet man der Jugend mehr, als durch das Laster der  
Schwachsucht. (Ab. Diesterweg in seiner Himmelskunde.)

Der Meister zeigt sich, was das Innerste betrifft, in dem weisen Schworzen,  
er lehre durch den lebendigen Mund oder durch die todte Schrift. (Derjelbe.)  
Und wer die Wahrheit liebt, der sieht sie. (Ab. Diesterweg.)

### Schulnachrichten.

**Budapest,** 5. November. (Chrensch!) Auf die in der vorigen Nummer unseres Blattes erschienenen Bemerkungen gegen Herrn P. J. Wiener fühlen wir uns gedrungen, auf Ansuchen des Herrn Wiener folgende Mittheilung zu machen: „Herr Wiener hat uns den vollends glaubwürdigen Nachweis geliefert, daß er erst nach Aufforderung von Seite des Herrn Schulinspektors Anton Marx, auch bei der betreffenden Komitats-Schulbehörde um Bewilligung zur Herausgabe seines Blattes eingeschritten ist. Bei der kompetenten politischen Behörde war das Erscheinen des Blattes durchaus im Sinne der gesetzlichen Vorschriften angemeldet. — Bezüglich eines in Frage stehenden Angriffsartikels gegen den Herrn Schulinspektor weiß Herr Wiener nichts davon, daß er den Herrn Inspektor um Verzeihung gebeten habe.“ — Damit ist nun die leidige Angelegenheit zu unserem Vergnügen befriedigend abgelaufen, und hoffen wir im Interesse der Schule, daß dadurch auch der Friede unter den Lehrern dauernd hergestellt sei. (D. Red.)

**Budapest,** 1. November. (Vorführung eines Schulvorstandes.) Herr Lehrer, Samuel Weiß, stellt uns bei Gelegenheit seiner Übersiedlung von der Szeniczter Schule an die Skalitzer einen längeren Bericht zur Verfügung, aus dem wir unseren Lesern nachstehende Stellen mittheilen. Zudem er das Benehmen des Schulpräses Dr. Josef Göth rügt, macht Herr Weiß folgende Bemerkungen: „Als ein Mann von Intelligenz, der er doch sein soll, vereinigt er in sich andere Eigenschaften, die im grellen Widerspruch zu den Erwartungen stehen, welche man an einen Schulvorstand setzt. So oft der Lehrkörper in Schulangelegenheiten dessen Behauptung aufzusuchen gezwungen war — wozu sich derselbe immer nur höchst ungern entschließt — wurde ihm die unfreundlichste Aufnahme zu Theil. So beehrte sich am 5. d. M. der Lehrkörper den Schulvorstand zur Prüfung zu laden, doch dieser, der vor seiner Hausthüre stand und eben vom Briefträger ein Schreiben eingehändig bekommen hatte, würdigte die Lehrer kaum eines Blickes, geschweige denn, sie in's Zimmer treten zu lassen, und erwiderte schließlich, daß ihm die Prüfung keine große Ehre machen werde. (Welche Rücksichtslosigkeit, die Prüfungseinladung eines Lehrkörpers mit solchen Worten aufzunehmen.) — Des nächsten Tages, als Dr. Göth befragt wurde, ob man die höchste Person in politischer Beziehung im Städtchen Szenitz, den hochwohlgeborenen Herrn Oberstuhlrichter, Jstván v. Bagnon, zur Prüfung invitiren solle, entgegnete er, daß dies, da er keine pomphaste Prüfung wolle, überflüssig sei! Mehrere von Seite des Lehrkörpers an den Schulvorstand gerichtete Zuschriften, wie, das Ansuchen um Genehmigung der vorgeschlagenen Prüfungstage im 1. Semester, fanden keine Erwiderung und mußte es für eine außerordentliche Gnade angesehen werden, wenn etwa einem Gesuche nach Wonden erst willfahrt wurde, wie z. B. mein Gesuch um Retourgabe meiner beim Vorstande deponirten Zeugnisse. — Herrn Dr. Göth's Kenntniß von Pädagogik steht keineswegs auf der Höhe seiner Aufgabe und was er als Doktor versteht, das nützt ihm als Schulvorstand keinen Heller. — Es ist daher nicht sein Verdienst, wenn nicht im Schuljahre 1873/4 der Ruin der Schule eintrat. Sollte es dem Dr. Göth einfallen, gegen diese ihm von mir nicht mit Unrecht ertheilte Rüge zu protestiren, so werde ich ihn mit der Ruthe der Öffentlichkeit — indem ich alle über ihn und sein ganzes Wirken gesammelten Daten veröffentliche — in kühnem Verhältnisse geißeln und alle Hebel in Bewegung setzen, ihm die Lust hiezu auf immer zu benehmen.“

**Burg,** 29. Oktober. (Lehrermangel und Schneiderlein.) Hauptgegenstand der am 91. d. M. unter Vorsitz des Suberintendenten Glöckl aus Körperlich stattgefundenen Diözesan-Lehrerkonferenz war die Präparandenfrage. Die königl. Regierung hatte in einem Schreiben Mittheilung von dem auch in unserem Regierungsbezirke immer größer werdenden Mangel an Elementarlehrern und Seminarpräparanden gemacht und die Lehrerschaft aufgefordert, zur Beseiti-

gung dieses Mangels durch Errichtung von Präparandenanstalten nach Kräften mitzuwirken. In einem klaren Vortrage wies der Rektor *Wiegmann* hier nach, wie durch beregten Mangel, der besonders in unseren Grenzprovinzen eine erschreckliche Ausdehnung gewonnen habe und sich immer mehr den anderen Provinzen mittheile, eine Gefahr für den Bestand aller gesetzlichen Ordnung heranzuwachse, da die Zeit nicht mehr fern sein könnte, in der ganze Gemeinden ihre Kinder ohne jeglichen Unterricht würden groß werden lassen müssen, und da ultramontane und socialdemokratische Heterereien nirgends günstigeren Boden fänden, als bei einer ohne Schulbildung herangewachsenen Bevölkerung. An diesen Übelständen sei jedoch nur die geringe Besoldung der Lehrer Schuld. Jeder anderer Beruf sei lohnender, und daher könne ein Lehrer es gar nicht mit seinem Gewissen vereinigen, einen jungen Mann für den Lehrerberuf gewinnen zu wollen. Desto befremdender sei daher jetzt das Ansinnen der königl. Regierung an die Lehrerschaft, zumal nur der Mangel an geeigneten Kräften bisher die Triebfeder zur Besserstellung des gedrückten Standes gewesen sei. Der Vortrag fand ungetheilten Beifall, und in der darüber entstandenen Debatte machte sich vornehmlich die Meinung geltend, da der Staat den allgemeinen Schulzwang eingeführt habe, er auch für die Beschaffung der nöthigen Lehrkräfte sorgen müsse, und daß, da er den Beamten anderer Kategorien auch nicht die Sorge für geeigneten Nachwuchs überliesse, er in Bezug auf den Lehrerstand zur Ausfüllung der Lücken ebenfalls Wege und Mittel finden müßte, um welche der reiche Staat Preußen ja nicht in Verlegenheit kommen könnte. — Der hiesige „Tägliche Anzeiger“, welcher diese Frage ebenfalls behandelt, läßt sich zur Illustration folgenden Fall aus der Nähe von Biesenthal berichten: Aus dem Dorfe L. war kürzlich der Lehrer verstorben und die Regierung erklärte der Gemeinde, daß sie augenblicklich nicht in der Lage sei, einen anderen Lehrer schicken zu können; man möge sich umsehen, ob in der Nähe nicht ein Lehrer zu haben sei. Die Gemeindegemeinde replicirte, daß sie keinen Lehrer finden könne und die Hoffnung auf einen solchen aufgeben müsse, falls die königl. Regierung nicht Rath schaffe. Hierauf fragte diese wieder an, ob denn im Orte nicht eine Persönlichkeit sich befinde, der am wenigstens einstweilen die Schule anvertrauen könne. Da entschloß sich endlich ein ehrsammer Schneider, Küster und Schulamt zu übernehmen, und frohen Muthes wurde der Behörde von dieser glücklichen Acquisition Anzeige gemacht. Die Regierung hatte gegen die Wahl Nichts einzuwenden, glaubte aber doch, die Fähigkeiten und Kenntnisse des Schneiders einer Prüfung unterwerfen zu müssen und ließ denselben auffordern, sich zu diesem Behufe nach Potsdam bemühen zu wollen. Dieses Ansinnen lehnte indessen unser Schneider aus leicht erklärlichen Gründen ab, und die Regierung ließ dann in ihrer Forderung so weit nach, daß sie eine Prüfung vor dem Superintendenten der Diözese für genügend erachtete. Auch dieser wollte sich der neue Schulamtskandidat nicht unterziehen; kurz und gut, er erklärte, wenn man ihn nicht ohne Prüfung anstellen wolle, müsse er auf den Dienst ein für allemal verzichten. Was half's? Die Behörde mußte nachgeben und unser Schneiderlein ist wohlbestallter Lehrer und Vorsänger. Ein solcher Fall könnte gewiß nicht vorkommen, wenn der Staat nicht nur für andere Beamte, sondern auch für die Lehrer das nöthige Geld bereit hätte.

(M. 3tg.)

**Kopenhagen**, 28. Oktober. (Schulwesen Lehrer Berg.) Nach den der Kopenhagener Schuldirektion seitens sämmtlicher Vorsteher der städtischen Bürger- und Volksschulen zugegangenen Mittheilungen betrug die Schülerzahl am 1. Mai d. J. 22.747. Die Stadtlisten zeigen aber, abgesehen von den Schülern der höheren Lehranstalten, eine Anzahl von 27.275 solcher Kinder auf, die das 7. Lebensjahr überschritten haben und somit schulpflichtig sind. Von den 4428 Kindern, die also keine Schule besuchten, genossen jedoch 4286 Privatunterricht. Dieser wurde aber bei 1617 derselben nach abgehaltener Prüfung für ungenügend erachtet. Der Gesundheitszustand der Kinder ist in den letzten zwei

Jahren ein trefflicher gewesen, indem während dieser Zeit nur 50 Todesfälle unter ihnen vorgekommen sind. Die Schulversäumnisse betragen für das ganze Jahr 1873 nur 1,56 Tag pro Kind. An Privatschulen existirten am Schluß des Jahres 1873 149 mit 10.729 Schülern. Von diesen Privatinstituten erhielten 13 in der einen oder anderen Weise Unterstützungen öffentlicher oder privater Gesellschaften, während die übrigen ausschließlich durch das gezahlte Schulgeld bestanden. — Dem Lehrer **Berg** auf Bogö (Führer der Linken und Mitglied des Folkethings) ist nunmehr ebenfalls ein Verweis vom Kultusminister erteilt worden, weil er öffentlich das Vorgehen dieses Ministers gegen den Lehrer **Aderse**n in Njaeldernaes getadelt hat. **Berg** hat diesen Verweis jedoch zurückgewiesen und gleichzeitig seinen Abschied als Lehrer erbeten. Zu dem bezüglichlichen Schreiben sagt er: „Da ich es unter den jetzigen für die Volksfreiheit schwierigen Verhältnissen unverantwortlich finde, von meiner politischen Thätigkeit zurückzutreten, bleibt mir keine andere Wahl, als mein Amt niederzulegen.“ (D. Schz.)

**Aus Montenegro**, 20. Oktober. (Lehrerversammlung) Der Montenegriner, schreibt die „Augsb. A. Ztg.“, welcher früher nicht einmal an die friedliche Arbeit dachte, widmet sich jetzt mit Ausdauer und Fleiß dem Ackerbau und der Viehzucht, und viele Stimmen werden laut, um die Errichtung einer landwirthschaftlichen Schule zu verlangen. Früher ohne jegliche Schulen, hat jetzt jede Nahije (Bezirk) deren mehrere, und vor Kurzem bot die kleine Hauptstadt Nikigas das dort nie gesehene Schauspiel einer Lehrerversammlung. 56 Lehrer vereinigten sich, um über pädagogische Fragen zu berathschlagen. Der Fürst besuchte die Versammlung und hielt eine hübsche Rede über die Nothwendigkeit, ihren Eifer auf dem Katheder zu verdoppeln und immer größere Lichtstrahlen über die leider in mancher Sache bis jetzt zurückgebliebene Nation zu verbreiten. Nun beschloß ansehnliche Beraefferung, theilweise auch Vermehrung des Lehrstoffes; ebenso wurde die Gründung eines Pensionsfonds für die Lehrer zum Beschlusse erhoben und die Errichtung zweier Gymnasien im Lande angeregt.

### Verschiedenes aus Nah und Fern.

**Schulwesen der Vereinigten Staaten im Jahre 1872.** Der vortrefflichen, namentlich in den Staaten englischer Zunge sehr weit ausgebildeten und streng befolgten Methode, über alle Verwaltungszweige in gewissen Perioden Bericht entweder an die vorgesetzte Behörde oder direkt an die gesetzgebenden Körperschaften zu erstatten, verdanken wir eine neue wertvolle Mittheilungen über das Unterrichtswesen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Seit dem Jahre 1870 besteht daselbst im Ministerium des Innern ein besonderes Bureau of Education, dessen Vorstand **Mr. John Eaton**, vor Kurzem seinen dritten Jahresbericht für 1872 an den Chef dieses Departements erstattet hat. Dieser Bericht (nebenbei bemerkt: ein Oktanband von über 1000 enggedruckten Seiten) verbreitet sich, unter Berücksichtigung der allgemeinen Ergebnisse des Census von 1870, über die Zahl und die Art der Unterrichtsanstalten, die Zahl und das Geschlecht der Lehrer und Schüler, das Schulalter und den Schulbesuch der Schüler, ferner über den Aufwand für Bildungszwecke, den Bildungsgrad der Bevölkerung, die nicht ausschließlich Schulzwecken dienenden staatlichen oder kommunalen Bildungsmittel, wie Museen, technologische und wissenschaftliche Sammlungen, Bibliotheken, endlich über den Umfang der periodischen und Tagespresse, über Stiftungen, Wohlthätigkeitsanstalten, über das Verhältniß von Schulbildung zu Pauperismus und Verbrecherthum u. s. w. Gleichzeitig werden die für die Unterrichtsverwaltung in den einzelnen Staaten und Territorien geltenden Bestimmungen und Grundsätze kurz entwickelt und die entsprechenden aus den verschiedensten Ländern der Erde zum Vergleich herangezogen. Einen ausgezeichneten Auszug aus diesem voluminösen Werk bringt die vom k. preuß. statistischen Bureau herausgegebene und von dem trefflichen **Dr. E. Engel** redigirte „Statistische Korrespondenz“

in ihrer 4. und 8. Nummer. Wir theilen aus dem uns freundlichst zugestellten Blatte einige in vieler Beziehung interessante Daten mit.

Nach dem Zensus der Vereinigten Staaten von 1870 lebten auf dem Gesamtareal von 3,603.884 englischen Quadratmeilen 38,558.371 Bewohner. Davon sind 33,589.377 Weiße und 4,295.960 Farbige ungemischten Blutes, 584.049 Mulaten, 63.254 Chinesen, 25.731 Indianer u. s. w. Über 10 Jahre alte Bewohner wurden 28,238.945 gezählt. Von den männlichen Theile derselben sind 18.<sup>26</sup> Perzent, von den weiblichen 21.<sup>37</sup> ohne Schulbildung. Ähnlich verhält es sich in der Altersklasse über 10 bis 21 Jahren mit 9,642.945 Personen, von welchen, in beiden Geschlechtern fast gleich, 20.<sup>05</sup> Perzent Analphabeten sind. Unter der gesammten männlichen Bevölkerung 17.<sup>150</sup>, unter der gesammten weiblichen Bevölkerung 23.<sup>05</sup> ohne Schulbildung. Ebenso weist der Zensus 141.629 Unterrichtsanstalten mit einem Einkommen von 95,402.726 Dollars aus Stiftungen, Steuern u. s. w. nach. Hierunter sind 124.939 öffentliche Volksschulen mit 63,483.279 Dollars Einkommen, das zu 58,554.527 Dollar durch Steuern aufgebracht wird. 14.025 Privatschulen verfügen über 13,696.146 Dollars Einkünfte. In sämmtlichen Unterrichtsanstalten mit 3,621.996 männlichen und 127.713 weibliche Lehrer. Hievon kommen auf die Elementarschulen 73.929 männliche und 3,069.949 weibliche Schüler. Mit diesen Zahlen des auf 1870 bezüglichen Zensus stimmen diejenigen, welche das Unterrichtsbureau ermittelte und veröffentlichte, nicht ganz überein. Ihnen liegen die Verhältnisse und Zustände des Jahres 1872 zu Grunde. Man betrachtet im Großen und Ganzen in den Ver. Staaten die im Alter von 5 bis 21 Jahren stehende Bevölkerung als sogenannte Schulbevölkerung; in einzelnen Staaten erstreckt sich die Schulzeit vom 4. bis zum 21., in anderem vom 5. bis 20, in noch anderen, so z. B. in Rhode-Island, nur vom 5. bis 15, vom 6. bis 18. Lebensjahr u. s. w. Die gesammte sogenannte Schulbevölkerung bestand 1872 in 34 Staaten und 6 Territorien 12,828.847 Köpfen. Eingetragen in die Schullisten aber waren 7,379.656. Die Ausgabe für Schulzwecke aller Art war in sämmtlichen Staaten nach Territorien, die dem Unterrichtsbureau hierüber Nachweise zugehen ließen, 71,810.024 Doll. 27 C. Selbstverständlich sind die Ausgaben, welche sich die einzelnen Staaten für die Erhaltung ihrer Schulen auferlegen, sehr verschieden.

Die Ausbildung der Lehrer für die Elementarschulen geschieht in Normal- und Lehrschulen, deren Zwecke und Einrichtung die unserer Lehrerschulen in den Vereinigten Staaten sind. Der Bericht gibt ihre Zahl auf 101 mit 773 Lehrern und 11.778 Schülern, d. h. Seminaristen an. 48 solcher Schulen 454 Lehrern und 7157 Schülern werden von den Staaten, 2 mit 9 Lehrern und 182 Schülern von den Grafschaften (Counties) und 7 mit 82 Lehrern und 816 Schülern von den Städten erhalten; 44 Schulen dieser Kategorie mit 248 Lehrern und 3623 Schülern sind mit anderen Anstalten verbunden und bestehen durch deren Mittel. Nach dem Censüs von 1870 waren 120 Normalschulen mit 245 männlichen und 327 weiblichen Lehrern und 7533 männlichen und 11.059 weiblichen Schülern und einem Gesamteinkommen von 547.394 Dollars vorhanden.

Da der Kursus in den Normalschulen dreijährig ist, so würden jährlich etwa 4000 ausgebildete Lehrer in den Schuldienst treten können. Dieser Nachwuchs an Lehrern ist schon an sich nicht bedeutend für amerikanische Verhältnisse aber, nach dem Geständnisse des Berichtes, völlig ungenügend. Rechnet man nämlich je 40 Schüler auf einen Lehrer, so würden für eine Schulbevölkerung von 14,507.658 Personen überhaupt 362.691 Lehrer nöthig sein (während nur 221.042 Lehrer gezählt wurden). Da nun außerdem die Thatsache vorliegt, daß die Lehrer im Durchschnitt nicht länger als 3 Jahre im Amte bleiben, so müßten jährlich etwa 120.897 neue Lehrkräfte vorhanden sein, um dem Unterrichtsbedürfnisse völlig zu genügen. Die Normalschulen liefern aber nur circa 4000, d. h. das Bedürfnis nach gut durchgebildeten Lehrkräften ist dreißigmal größer als die Befriedigung desselben, weshalb denn auch eine verhältnismäßige Anzahl von

Lehrern ohne gründliche pädagogische und wissenschaftliche Ausbildung im Schuldienst steht, und dies meist nur so lang, bis sie keine bessere und einträglichere Beschäftigung findet. (Fortsetzung folgt.)

### Zur gefälligen Notiz.

An jene unserer verehrten Leser, die mit den Abonnementsbeträgen für das vergangene und laufende Jahr noch im Rückstande sind, richten wir die dringende Bitte, die schuldigen Summen sofort einzuwenden zu wollen. Ein großer Theil unserer Abnehmer vertröstete uns auf die Arnte. Nun ist diese vorüber, aber die Gelder laufen noch immer nicht ein. Manche versprachen selbst die Beträge für zwei Jahre (4 fl für das künftige Jahr zu zahlen, wenn wir das Namensverzeichnis der Schuldner nicht veröffentlichen. Wir haben in Rücksicht auf unsere Leser die Veröffentlichung des Verzeichnisses der Schuldner unterlassen und darum glauben wir, uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Schuldbeträge (im Ganzen über 3000 fl.) bis zur Mitte dieses Monats einzusenden jeder unserer Schuldner für seine Ehrenpflicht hält.

B u d a p e s t, (Müllerstraße 1) am 6. November 1874.

Die Administration des „Ang. Schulboten“ (Müllerstraße 1.)

## A n z e i g e n.

Die Lehrmittelanstalt von F. Kroening's Söhne in Magdeburg empfiehlt:

### G. Schröder's physikalische und chemische Apparate

1. für Volksschulen, 2. für Bürger-, Mittel- und Fortbildungsschulen und versendet Preisverzeichnisse gratis.

Beurtheilungen. Die Apparate zeichnen sich durch Billigkeit, Zweckmäßigkeit und Einfachheit der Konstruktion vor ähnlichen vortheilhaft aus. L. Zsch, Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften in Zeitz.

Die Apparate sind zweckentsprechend, dauerhaft, möglichst gefällig gearbeitet und billig. Der Zentralvorstand des Pestalozzivereines d. Prov. Sachsen. (H. 53297.)

### Erledigte Lehrerstelle.

**Pályázati hirdetés.** Elek mezőváros községiskola I-ső fosztályában a tanítói állomás, mely évi 500 ft. pénzbeli és lakás javadalmozásával van egybekapcsolva, üresedésbe jöven; ezen állomás elnyerésére a pályázat azzal tüzetik ki, hogy arra f. évi decemberhó 1-ig pályázni óhajtó, a magyar és német nyelvet teljesen bíró szakképzett okleveles tanító urak, kellőleg felszerelt folyamodványaikat a községi iskolaszék elnökségehez benyújtsák.

Megjegyezvén, miszerint a tornász-tanításban képzettek előnnyel bírandnak.

Kelt E l e k e n, 1874. novemberhó 1-én.

1-3

Hámory Lajos, k. iskolaszéki jegyző.

Nicora Dávid, k. iskolaszéki elnök.

### Erledigte Lehrerstelle.

**Konkurs.** Die Lehrerstelle an der konfessionellen deutsch-evangelischen Schule in Racs ist sogleich zu besetzen.

Mit dieser Stelle ist das Jahresgehalt von 200 fl. ö. W., 60 Presburger Mezen Frucht 2 Klafter hartes Brennholz, 2 Klafter Heizholz, nebst Lehrerwohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Küche, 1 Speiskammer, 1 Keller, 1 Schuppen und Stallung unter einem Dache mit ganzem Boden, schönem Küchengarten und Nutznießung der Baumschule verbunden.

Kompetenten müssen nebst der deutschen, auch der ungarischen Sprache vollkommen mächtig und im Orgelspiel kundig sein.

Die dokumentirten Gesuche sind bis längstens heute 6 Wochen an das Pfarramt in Racs, letzte Post Kovil, im Csakisten-Bezirk einzusenden.

R a c s, am 19. Oktober 1874.

2-2

Johann Schwind,  
Kirchengeschworne und Schriftführer.

Wilhelm Unger,  
Pfarrer.

Kommissions-Verlag: G. Kofai's Buchhandlung, Karlsplatz 25, in Budapest.  
Druck von Rhör & Wein